

FOTO: CHRISTIAN LECHNER

Medizinhistorische Geschichten

„Chirurg und Tod im Kampf um eine Frau" von Ivo Saliger

Ivo Saliger (1894, Königsberg-Wagstadt/heutiges Tschechien bis 1987, Wien) war ein österreichischer Maler und Radierer, der in der Zwischenkriegszeit durch symbolistische und mythologisch aufgeladene Werke bekannt wurde. In der Frühphase seiner künstlerischen Laufbahn schuf er Radierungen mit medizinisch-existenziellem Bezug, darunter „Der Arzt, das Mädchen und der Tod" (1920). Diese Radierung verwendet das klassische und seit dem 16. Jahrhundert vielfach verwendete Motiv „Tod und Mädchen", hier um die Figur eines Arztes ergänzt.[1] Die Arbeit entstand kurz nach dem Tod seiner Schwester im April 1920 nach mehrjähriger Leukämieerkrankung und kann als persönliche Auseinandersetzung des Künstlers mit Krankheit und Sterblichkeit gesehen werden. In einer zweiten Version aus dem Folgejahr ist aus dem Arzt ein Chirurg geworden, entsprechend „Chirurg und Tod im Kampf um eine Frau" (siehe Abbildung).[2]

Saliger lebte ab 1908 in Wien, zunächst als Schüler der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt bei Ludwig Michalek (1859–1942), dann an der Wiener Akademie der bildenden Künste bei Rudolf Jettmar (1869–1939) und Ferdinand Schmutzer (1870–1928). Dort stand er in engem Kontakt mit der dortigen Grafikklasse, die anatomische Studien und bildnerische Medizinmotive förderte.

Die Radierung (78 x 60 cm, Farbradierung auf Papier) ist in mehreren Sammlungen vorhanden, unter anderem im Sepulkralmuseum Kassel oder auch in der Medizinhistorischen Sammlung Saluteum des Freundeskreis Pesthaus.

Ziel des Werks ist die Allegorisierung des Grenzraums zwischen Heilkunst und Vergänglichkeit. Das Mädchen steht für Verletzlichkeit und Leben, der Arzt für das menschliche Streben nach Kontrolle über Krankheit, der Tod für die Unausweichlichkeit des Endes. Saliger wählte damit ein Sujet, das sowohl an die spätromantische Ikonographie des „medizinisch-tragischen" Motivs anknüpft als auch auf die traumatische Erfahrung der unmittelbaren Nachkriegszeit reagiert. Die Komposition deutet eine emotionale, nicht heroische Auffassung des Arztes als „Zeuge und Begleiter" des Todes an. Die Haltung des Arztes – konzentriert, ohne Pathos – kontrastiert mit der passiven Figur des Mädchens und der körperlosen Gestalt des Todes.[3]

Ab Mitte der 1930er-Jahre entwickelte Saliger eine stilistische Nähe zur heroisierenden Kunst der NS-Zeit. 1936 trat er der NSDAP zunächst illegal bei, beantragte nach dem sogenannten „Anschluss" 1938 regulär die Mitgliedschaft und wurde unter der Nummer 6.309.213 aufgenommen.[4] Zwischen 1937 und 1944 war er regelmäßig auf der „Großen Deutschen Kunstausstellung" in München vertreten, wo seine Akte und mythologischen Szenen den Kanon der „nordisch-arischen" Ästhetik bedienten. Seine Werke wie etwa „Das Urteil des Paris" zeigen ein Abweichen von der introspektiven Haltung der frühen Arbeiten hin zu einer ästhetisch normierten Körperidealisierung, die der nationalsozialistischen Kunstauffassung entsprach.

Der Arzt als Grenzgänger zwischen Leben und Tod wich nun dem überhöhten, körperlich makellosen Menschenbild. Trotz dieser inhaltlich-ideologischen Nähe zum Nationalsozialismus schaffte es Saliger nicht auf Reichspropagandaminister Joseph Goebbels (1897–1945) sogenannte „Gottbegnadeten-Liste", eine Liste mit über 1000 Personen aus dem Kulturbetrieb mit hoher Bedeutung für den Kulturbetrieb NS-Deutschlands.[5]

Nach 1945 verlor Saliger rasch an Bedeutung. Zwar blieb er in Wien als Lehrer und Maler tätig, doch wurden seine Werke kaum noch rezipiert. Seine Karriere erfuhr „unter nationalsozialistischer Herrschaft einen gewaltigen Schub", sodass nach Kriegsende eine Distanzierung angezeigt war.[6] Allerdings erreichten davon abgesehen seine Werke auch nicht mehr die frühere Aufmerksamkeit.

Die Radierung im Besitz des Freundeskreis Pesthaus befand sich initial in der zahnärztlichen Ordination des Großvaters und anschließend in der Allgemeinmedizinpraxis des Vaters unseres großzügigen Stifters.[7] ■



FOTO: WOLFGANG LACKNER

Mag. Dr. Christian Lechner,
Vorsitzender
Referat Medizingeschichte

[1] Vgl. Ivo Saliger: Tod und Mädchen, URL: https://www.sepulkralmuseum.de/forschung/sammlungen/einblicke-in-die-sammlung/ivo-saliger-tod-und-maedchen (eingesehen 3.11.2025).
[2] Vgl. Ivo Saliger: Chirurg und Tod im Kampf um eine Frau (1921), URL: https://nat.museum-digital.de/object/1254749 (eingesehen 3.11.2025).
[3] Ebd. Ivo Saliger: Chirurg und Tod im Kampf um eine Frau (1921).
[4] Vgl. Liste von NSDAP-Parteimitgliedsnummern, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_NSDAP-Parteimitgliedsnummern (eingesehen 3.11.2025).
[5] Vgl. Die „Gottbegnadeten-Liste", URL: https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kunst-und-kultur/die-gottbegnadeten-liste (eingesehen 3.11.2025).
[6] Ebd. Ivo Saliger: Tod und Mädchen.
[7] Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals für diese Stiftung und nutzen die Gelegenheit, dies auch unseren zahlreichen weiteren Stifter:innen zu tun!